

THEATER



**EINE LUST
WAR IN MIR
UMZUFALLEN**
SCHWÄRMERISCHE
BEIZENTOUR MIT TEXTEN
VON ROBERT WALSER

BRUNNEN

EINE LUST WAR IN MIR UMZUFALLEN

Schwärmerische Beizentour mit Texten von Robert Walser

Mit **Mario Fuchs (Schauspiel)**
Martin Gantenbein (Schlagwerk)

Konzept und Einrichtung **Mario Fuchs, Martin Gantenbein**
Kostüme **Sabrina Bosshard**
Dramaturgie **Sabrina Hofer**
Regieassistenz/Soufflage **Selina Peter**

Für die Produktion verantwortlich:
Bühnenmeister **Beat Weissenberger**
Beleuchtung **Veranstaltungstechnik des Theater Basel**

Mit besonderem Dank an Emil Achermann, Angels' Share Cocktailbar,
Steffen Höld, Martin Hug, Julia Martin, Nicola Mastroberadino (Radiostimme),
Katja Reinke, Pascal Vogel und Oliver F. Ziegler.

Die Ausstattung wurde in den hauseigenen Werkstätten hergestellt.

Dauer: ca. 65 Minuten

Aufführungsrechte: SSA (Société Suisse des Auteurs)/Robert Walser-Stiftung Bern

EIN UNVERGESSLICHER AUSFLUG

Der Himmel grau wie das Fell eines Esels. Ich entschuldige mich bei Robert, dass ich kein freundlicheres Wetter mitgebracht habe. Er sagt: «Ist das Menschenleben denn immer voll Sonnenschein? Geben ihm nicht erst Licht und Schatten seine Bedeutung?»

Ziemlich mühseliger Marsch auf der vereisten Strasse von Herisau nach St. Gallen, wo wir uns im Bahnhofbuffet bei Kaffee und Zigaretten aufwärmen. Wir fahren mit dem Tram durch menschenleere Strassen zur Endhaltestelle Heiligkreuz. Aufgeräumt erklärt uns der Schaffner den Weg zum Bodensee. Wir traben los, links an der Kirche vorbei durch den dämmerigen Wald zum Wildpark St. Peter und Paul, dessen Gämsen, Hirsche und Rehe wie Märchenfiguren aus dem dicken Nebel hervorgeistern. Robert ist entzückt. Beim Wildpark-Restaurant haben wir die komplizierte Erklärung des Schaffners total vergessen. Wir schwenken deshalb in irgendeine Strasse und fragen zwei, drei Leute nach dem Bodensee. Sie amüsieren sich, dass wir so weit zu Fuss gehen wollen. In einem «Zur Sonne» beschrifteten Wirtshaus bestellen wir Vermouth und heisse Käswähe. Sie mundet uns herrlich. Nachher erklärt uns die rundliche Kellnerin, dass wir uns unweit der Tramhaltestelle befinden, bei der wir vor anderthalb Stunden ausgestiegen sind. Wir kehren also dorthin zurück und pfeilen sodann auf der grossen Heerstrasse los, Richtung Rorschach, das wir nach zwei Stunden, kurz nach zwölf Uhr, erreichen. Die Hauptstrasse kirchhofstill. Roberts Kragen und Krawatte haben sich während des Marsches aufgelöst. Ich rate ihm, er solle sie doch in eine Rocktasche stecken. Aber er verschwindet beim Hafen in eine Toilette, um sich instand zu setzen. Als er erscheint, stehen Kragen und Krawatte völlig windschief. Ich sag ihm, er gefalle den Frauen doch auch so. Da lacht er und ist beruhigt. Gemächlich bummeln wir in der Stadt herum. Robert bleibt vor vielen Auslagen und Häusern staunend stehen. Das vornehme Barock von Rorschach spricht ihn an. Er kann sich fast nicht davon trennen. Schliesslich wollen wir in der «Traube» essen, einer Wirtschaft mit Metzgerei. Aber in der Wirtsstube sitzen nur die Besitzerin und ein blondes Mädchen vor einer Schüssel Mais und sagen: «Hier könnt ihr nichts essen!»

Wir sehen in der Küche den kalten Herd stehen. Wir studieren ein paar Menüs anderer Restaurants, bis wir in der «Post» landen, die mir ein Zöllner empfohlen hat. Wir trinken roten Buchberger und lassen das Menü kommen, das tatsächlich gut ist: Kalbsschnitzel mit Kartoffelstock, Bohnen und Erbsen. Wir essen alles radikal auf und plaudern nachher in einer Konditorei bei einem schwarzen Kaffee weiter. Plötzlich sagt Robert: «Jetzt sehne ich mich weder nach Biel noch nach Bern zurück. Es ist auch hier in der Ostschweiz ganz schön. Meinen Sie nicht auch? Ich finde sie sogar entzückend. Sie haben ja gesehen, wie gemütlich-heiter heute alle Leute zu uns waren! Mehr verlange ich nicht. Mir ziemt es, möglichst unauffällig zu verschwinden. – War dieser Tag nicht wunderschön? Wir sind ja keine Sonnenvergötzer. Wir lieben auch Nebel und den dämmerigen Wald. Noch oft werde ich an das Silbergrau des Bodensees, das Märchenwild im Park und an das verschlafene Aristokratenstädtchen Rorschach zurückdenken.»

Carl Seelig (28. Januar 1943)

ROBERT WALSER

Robert Walser (1878–1956) gehört zu den rätselhaftesten Schriftstellern seiner Zeit. Geboren in Biel (Schweiz), absolvierte er nach der Schulzeit eine Banklehre. Erste Gedichte erschienen 1898, was ihm den Zutritt zu den literarischen Kreisen Münchens verschaffte. Mit seinen drei Romanen «Geschwister Tanner» (1907), «Der Gehülfe» (1908) und «Jakob von Gunten» (1909) erzielte er zwar einen Achtungserfolg, konnte sich im literarischen Leben von Berlin, wo er seit 1905 lebte, jedoch nicht durchsetzen. Im Gefühl, gescheitert zu sein, kehrte Walser 1913 in seine Heimatstadt Biel zurück. Im Dienstbotenrakt des Hotels Blaues Kreuz mietete er sich eine Dachkammer und schuf dort unter äusserst ärmlichen Bedingungen eine grosse Zahl von Kurzprosatexten. In Schweizer Verlagen erschienen «Prosastücke» (1917), «Kleine Prosa» (1917), «Poetenleben» (1918) und «Seeland» (1920). Als Hauptwerk dieser Zeit gilt «Der Spaziergang» (1917). Der ebenfalls in Biel entstandene Roman «Tobold» blieb ungedruckt und ist heute ebenso verschollen wie ein späterer mit dem Titel «Theodor». Ab 1921 lebte Walser in Bern, wo er häufig umzog. Er veröffentlichte weiterhin im Feuilleton, konnte jedoch, abgesehen von der Buchsammlung «Die Rose» (1925), keine Bücher mehr publizieren. Zahlreiche Texte, darunter der «Räuber»-Roman, haben sich nur in sogenannten «Mikrogrammen» erhalten. Es handelt sich dabei um ein grosse Zahl randvoll gefüllter Blätter mit Texten, die in winziger, fast unlesbarer Bleistiftschrift niedergeschrieben wurden – anfänglich hielt man diese für eine Geheimschrift. Nach einer psychischen Krise kam Walser Anfang 1929 in die Heil- und Pflegeanstalt Waldau in Bern, 1933 in die Heil- und Pflegeanstalt Herisau (Appenzell). Dort stellte er das Schreiben ein und lebte noch 23 Jahre als fast vergessener Autor. Walser starb am Weihnachtstag 1956 auf einem einsamen Spaziergang im Schnee.

Textnachweise

Carl Seelig: Wanderungen mit Robert Walser. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 2015.

Die biografische Notiz über den Dichter ist der Homepage des Robert-Walser-Zentrum entnommen (Zugriff: 1. März 2018).

Bildnachweis

Porträt von Robert Walser auf dem Titelbild: KEYSTONE/Robert Walser-Stiftung

Die Texte wurden teilweise in sich gekürzt, mit neuen Überschriften versehen und der geltenden Rechtschreibung angepasst.

Medienpartner



Herausgeber Theater Basel, Postfach, CH-4010 Basel, Spielzeit 2018/2019, Heft Nr. 97
Intendant Andreas Beck **Verwaltungsdirektor ad interim** Guy Starck
Redaktion Sabrina Hofer, Manuela Seiler (Korrektur) **Gestaltung** muxpp.de